

auch Salz = Schlamm = und Deltheile, weshalb seine wässrigen Bestandtheile auch früher als das Quellwasser in Fäulniß übergehen und nahrhafter für die Erde sind. Ein schneereicher Winter wird als eine gute Vorbedeutung einer reichlichen Getreide = und Obsternte angesehen. Eine bedeutende Schneelage veranlaßt nämlich eine dauernd gleiche Temperatur, welche den Gewächsen zu Gute geht. Die Säfte der Pflanzen kommen in Stillstand, werden nicht geschwächt und treiben, erwacht, mit um so größerer Kraft. Der Schnee hält das Erdreich geschlossen bis zur wärmeren Jahreszeit, was in unserm Klima jederzeit von großem Nutzen ist. Schiebt sich auf diese Weise das Erwachen der Vegetation weit hinaus, so bringt dies Segen. Was während der Zeit verspätet, bringt der lebhafteste, kräftige, jetzt minder gestörte Wuchs bald nach. Ein spätes Aufthauen des Schnees hat selbst nie eine verspätete Ernte zur Folge. Der lange liegende Schnee versieht aber auch den Boden mit Feuchtigkeit, die er unmerklich anzieht. Man nennt diesen Zuschuß nicht ohne Bedeutung Winterfrucht. Sie hält dann in dem trockensten Sommer nach, was sich besonders deutlich in nordischen Ländern erweist, wo die Hitze des Sommers weit größer und dauernder als bei uns ist und selten Regen fällt. Die vom Schnee erzeugte Feuchtigkeit wird langsam dem Boden mitgetheilt und durchdringt jeden Theil der Erde innig, was beim Regen niemals so vollkommen geschieht. Der Schnee schützt ferner als Decke alle Gewächse, die 5 Grad Frost ertragen, denn der Schnee ist selbst nicht kälter. Zugleich ist er eine lockere Bodenbedeckung, durch die die Kälte weniger eindringt, und wobei die darunter befindlichen Gewächse die nöthige Ausdünstung haben. Zuweilen ist der Schnee mit einer Eistrinde versehen, wo er dann nicht nur den Zugang der atmosphärischen Luft, sondern auch die Ausdünstung der Pflanzen hindert. Dieses Uebel wird um so größer, wenn der Boden unter dem Schnee Wärme enthält, was bei humusreichen oder stark gedüngten Aeckern der Fall ist.